

Frankfurter Rundschau

Kossis Gespür für Schlick

Mit einer Ferienakademie im Watt unterstützt die Start-Stiftung Migranten auf dem Weg zum Abi /

Von Frauke Hab

Kossi ist jetzt „Ehrenkürde“. Der junge Mann aus Essen und Togo hat sich mit seiner Poker-technik in die Herzen seiner Zimmergenossen gespielt. Die drei Jungs – Volkan, Kurdo und Gamdin – sind Kurden; Volkan und Gamdin aus der Türkei, Kurdo aus dem Irak. „Als wir gesehen haben, dass Kossi beim Pokern Chips auf die Seite geschafft hatte, wussten wir, der Mann ist wie wir: Er ist jetzt Ehrenkürde“, erzählt Volkan lachend beim Frühstück im Gästehaus des Forschungsinstituts Sennckenberg in Wilhelmshaven.

Ferien am Meer? Von wegen. „Bildung und Urlaub in einem“, nennt Yasemin das. 19 Jungen und Mädchen zwischen 16 und 19 Jahren sind aus allen Ecken der Republik für eine Woche im äußeren Nordwesten zusammengekommen, um das Wattmeer zu studieren. Sie besuchen das Gymnasium, und sie sind Stipendiaten von Start, einer Tochter der Hertle-Stiftung. Sie hat es sich zum Ziel gesetzt, Migranten auf dem Weg zum Abitur zu unterstützen.

Die Woche im Watt ist Teil der Ferienakademie, die Start neuerdings zusätzlich zu den zweimal jährlich zu absolvierenden Pflichtseminaren wie Rhetorik, Barfußorientierung oder Demokratie und Partizipation anbietet. Sie sollen das Blickfeld der Stipendiaten erweitern. Themen aus Musik, Kunst, Politik, Sport oder Forschung zielen auf allgemeine Bildung, die nicht direkt die Karriere im Blick hat, aber den Menschen formt.

Hey Iraki-Boy!

Aufsteife Political Correctness achtet in dem traumhaft am Wasser gelegenen Gästehaus niemand. „Hey, Iraki-Boy“, schallt es da schon mal über den Hof, wenn Neu-Stipendiat Aien aus Rheinland-Pfalz gefragt ist: Als wäre dieses „unersichtlich sein“ eine Befreiung für die Schüler, die sich sonst in Dortmund, Essen, Ludwigshafen, Hamburg, Berlin oder Bahrenhausen vor allem mit deutschen Mitschülern messen müssen. Dabei sind viele von ihnen hier geboren. Aber wenn man sie fragt, woher sie kommen, sagen manche „Somalia“, „Türkei“, „Irak“, „China“ oder „Malaysia“. Oder sie fragen als professionelle und selbstbewusste Migranten lässig zurück: „Aus Deutschland,“ wobei sonst...?“

Was hat eine Chinesin mit einer Irakerin gemeint? Was eine Russin mit einem Togoer? Schwer zu sagen. Vielleicht die zweite Identität. Die zusätzliche Kultur, die sie mit-sozialisiert hat. Start scheint sie jedenfalls alle zu einen. So schwärmt die 18-jährige Solin aus Ludwigshafen, seit einem Jahr Deutsche und ursprünglich Kurdin aus dem Irak, von der Herzlichkeit: „Es ist erst der dritte Tag, und mit Komm es vor, als würden wir uns seit Jahren kennen.“

Solin hat es erst im zweiten Anlauf in die Start-Stiftung geschafft. 2007 hat die langjährige Schließerspeicherin, aktuelle Miss Ludwigschafen und Hobby-Sängerin, den geforderten Notenschnitt



Wie der Wätturm den Sand, so saugen die Stipendiaten Informationen über das Meer ein. FRAUKE HAB

von 2,5 nicht geschafft. Inzwischen streift die Elftklässlerin bei 2,0. „Mein Ziel ist ein Abi von 1,2. Ich schaffe, was ich mir vornehme.“ Start beflügelt.

Auch Volkan, der in Wedel bei Hamburg lebt und nächstes Jahr Abi macht, ist begeistert von der positiven Konkurrenz: „Bei uns hat eine ein Einses-Abitur hingelagt. Das hat mich sehr motiviert.“ Dabei steht der 19-jährige mit seinen 1,8 auch nicht schlecht da. Gehten sie nicht, würde ich auch der Laptop, den jeder Start-Stipendiat ebenso erhält wie 100 Euro Bildungsgeld im Monat. „Das bedeu-

ret viel für mich als Kind von Hartz-IV-Empfängern. Zusätzlich kann ich mir vornehm ein bisschen leisten.“ Man nimmt es Volkan ab, wenn er versteht: „Das Wichtigste ist, man lernt Leute kennen, die auch Migrationshintergrund haben und sieht, was die in drei Jahren erreichen. Ohne Start hätte ich mich durchgemogelt. Jetzt habe ich das Gefühl, ich kann wirklich dazugehören.“

Volkan ist einer der wenigen, der sich bereits im Bio-Leistungskurs mit dem Ökosystem Meer beschäftigt hat und auch deshalb

er viel für mich als Kind von Hartz-IV-Empfängern. Zusätzlich kann ich mir vornehm ein bisschen leisten.“ Man nimmt es Volkan ab, wenn er versteht: „Das Wichtigste ist, man lernt Leute kennen, die auch Migrationshintergrund haben und sieht, was die in drei Jahren erreichen. Ohne Start hätte ich mich durchgemogelt. Jetzt habe ich das Gefühl, ich kann wirklich dazugehören.“

Volkan ist einer der wenigen, der sich bereits im Bio-Leistungskurs mit dem Ökosystem Meer beschäftigt hat und auch deshalb

Begabtenförderung für Zuwandererkinder

START-STIFTUNG

570 Stipendiaten aus mehr als 60 Nationen fördert die 2001 gegründete Start-Stiftung, eine Tochter der Hertle-Stiftung, im Schuljahr 2008/2009.

Zielgruppe sind Zuwanderer-Kinder, die das Gymnasium besuchen, dort gut bis sehr gut sind, eine bemerkenswerte Persönlichkeit haben und sich gesellschaftlich engagieren. Sie sollen auf ihrem Weg zum Abitur und an die Hochschule unterstützt werden und erhalten monatlich 100 Euro Bildungsgeld sowie einen Laptop. Bei Bedarf können zusätzlich 700 Euro Fördermittel pro Jahr beantragt werden. Die Förderung ist von der achten Klasse an möglich.

Zwei Mal im Jahr müssen die Stipendiaten Bildungseminare zu Themen wie Politik, Berufsorientierung oder Persönlichkeitsbildung besuchen. Zusätzlich gibt es Wahseminare, Exkursionen und Beratung bei Ausbildungs-, Studien- und Lebensplanung.

Die Ferienakademie gibt es seit 2008: kompakte Bildungswochen, die den Jugendlichen Raum für Kreativität und Selbstreflexion geben sollen: Musik, Tanz, Medien und Meerestorschung waren bisher im Angebot.

Rund 100 Kooperationspartner unterstützen Start: Stiftungen, Kultusministerien, Kommunen, Unternehmen und Vereine.

muss aus Klo. Erst als eine Stunde später alle sicher auf dem Schiff sind, kann der Geologe durchschauen.

Drei Stunden ist die Fähre bis Helgoland unterwegs. Erst dort geht der Stress wieder los. Schlicklich gilt es, in drei Stunden einmal die Insel zu umrunden, dabei deutlich zu machen, warum Helgoland für Geologen so interessant ist, und nachher pinklich alle wieder auf Schiff zu verfrachten.

Und doch hören die Schüler aufmerksam zu, als Wehrmann auf der Westseite der Insel, wo sich die mächtigen roten Klippen aus dem Meer erheben, erläutert, dass Deutschlands südkster Sattel in der Nordsee aus Gestein besteht, das aus 3000 Meter Tefte emporgedrückt wurde. „Hier steht man Seidinnere, an die man sonst nur bei Überflutungen oder seismischen Untersuchungen herankommt.“ Wehrmann deutet auf die roten Buntsandstein-Schichten im Fels: „Die sind in der Thras estranden, also vor 225 Millionen Jahren.“ „Gab es da schon Dinos?“, will einer wissen. „Naja“, sagt Wehrmann, „da fing das gerade so an.“

Die Schüler erfahren, dass Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper in weiten Teilen Deutschlands das Landschaftsbild bestimmen. Mengqi aus Bochum, die bereits wusste, dass Eisen für die rote Farbe sorgt, fragt: „Wie definieren Sie Sandstein?“ Von Tonstein spreche man, erläutert Wehrmann, „wenn die Körnung kleiner als zwei Mikrometer ist, von Schlamm bis 0,063 Millimeter und von Sandstein, wenn sie bis zwei Millimeter klein ist.“ Und schon geht es weiter.

Naturwissenschaftler sind eigentlich nicht so Davids Ding. Der 17-jährige Berliner aus Gabun in Zentralafrika will eigentlich Psychologe werden, Kriminologe oder „was mit Sprachen machen“. Und doch ist er begeistert vom Watt. „Das ist viel entspannter als die Pflicht-Seminare. Manchmal kommt es mir vor, als sei ich in einem anderen Land.“ Für den Jungen, der seinen Vater nicht kennt, und dessen Mutter Hausfrau ist, war das Stipendium vor drei Jahren eine Erlösung. „Ich hatte schon Probleme, die Monatskarte zu bezahlen.“ Von Büchern ganz zu schweigen. Inzwischen hat er seinen Notenschnitt von 2,1 auf 1,6 verbessert. „Aber am besten ist es, dass man Jugendliche aus anderen Kulturen, kennelernt, Türken, Astaten, Iraker: Man kann die Klischees auf die Seite schieben und sich selbst ein Bild machen.“

Auf der Rückfahrt nach Wilhelmshaven bleibt viel Zeit zum Nachdenken. Wattenmeer, was ist das eigentlich? Man hat schon viel davon gehört, komme sich aber nicht viel darunter vorstellen; fast die 18-jährige Ece aus Babenhausen zusammen, warum viele von ihnen sich zu dieser Sommerakademie angemeldet haben und nicht für den Kurs in Frankfurt? Oder der „Grenzganke“ thematisierte: „Ich habe mich immer gefragt, wie die Nordsee ist. Ich liebe ja das Meer.“

Was ist Watt?

Aber was ist Watt? Kossi etwa, ist erst vor drei Jahren aus Togo in Essen angekommen. Woher soll er wissen, was ihn im Schlick erwartet? Die Wissenschaftler vom Senckenberg Institut geben sich am alle Mühe. Maritina Karle erläutert, wie Ripeln entstehen, wellenartige Strukturen, die das Meer im Sand hinterlässt. Günther Herrweck stellt den Wätturm vor, beschreib, wie er sich in den Schlick bohrt, Sand frisst, und ihn überdies in kleinen Wüsten wieder ausscheidet.

Aber Herrweck hätte vielleicht nicht von den Schwezern berichten sollen. Jener Besucherguppe, die obwohl alpinsaatlicher Herkunft, die bisher größte Begabung für den Lebensraum Schlickwart gezeigt habe: „Die Gärten elegant über das Watt.“ Was er damit meint, verstehen die jungen Leute erst am Nachmittag. Nachdem die ersten halbnurten in dem zähnen Brei zu versinken drohen, geben andere den Instinktiven Widerstand gegen den saugenden Matsch auf und gleiten wie auf der Schlickschubbahn dahin.

Kossi allen voran. Was macht es schon, dass der Schlamm nur so spritzt, wenn das Leben sich so anfühlt? Kossi, der Architekt oder Baingenieur werden will, und sich als brandneuer Stipendiat auf den Laptop freut, den er bald bekommt, strahlt, weil er nicht nur das Watt kennengelernt, sondern vor allem neue Freunde gefunden hat. „Das ist anders als bei uns auf der Schule, da hatten wir richtig Probleme. Freundschaften zu schließen.“ Bei Start nicht. Da wird man, wenn man richtig tekt, sogar Ehrenkürde. Kossi grinst: „Das ist unglaublich, das ist geil.“

22. August 2008